Helv.
773

Das

Obmannamt

in

Zürich

und dessen Schicksale.

Bearbeitet

von

Friedrich Vogel,
Secretair.

Digitized by Google

Heb. 773

Vol. 1

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Brüm. Lefs: Burkhard sculp:

Das Regierungsgebäude im Obmannamt.

Digitized by Google

Das

Obmannamt

in

Zürich

und dessen Schicksale.

Bearbeitet

von

Friedrich Vogel,

Secretair.

Zürich,

in Commission bei Friedrich Schultheß.

1845.

Digitized by Google

Digitized by Google

In der größern Stadt Zürich zwischen dem Hirschengraben einer- und der Häuserreihe, welche hinter den Zäunen genannt wird, anderseits, etwas in einer Vertiefung liegend, durch welche der zuweilen grimmige Wolfbach dahinfließt, erhebt sich gegenwärtig eine unter sich zusammenhängende Gebäude-Gruppe, die von früher her den Namen Obmannamt beibehalten und die im Laufe der Jahrhunderte sehr verschiedenartige Schicksale erfahren hat, mit Bezug auf welche es sich der Mühe lohnt, hierüber näher einzutreten.

Wir werden finden, es habe diese Lokalität in der Zeit von sechs Jahrhunderten drei großen Hauptzwecken gedient, nämlich:

1) dem religiösen Zwecke (Barfüßerkloster);
2) finanziellen Zwecken (Amthaus mit Zubehörde);
3) administrativen und gerichtlichen Zwecken auf der einen, gesellschaftlichen auf der andern Seite (Kanzlei- und Gerichtsgebäude — Casino und Theater).

I. Die erste dieser Perioden reicht von der Stiftung des Barfüßerklosters bis zu dessen Aufhebung oder bis zur Zeit der Reformation.

Digitized by Google

Zu einer Zeit, wo die religiöse Richtung vorherrschte und man sich nicht genug beeifern konnte, durch äußere Handlungen (Werkthätigkeit) seinen christlichen Sinn zu bewähren, entstand auch das Barfüßerkloster, nachdem längst die beiden großen Stifte am Großmünster und Fraumünster ihre Wirksamkeit begonnen hatten.

Es muß zum voraus bemerkt werden, daß mit dem Namen Barfüßer diejenigen Mönche aller Bettelorden belegt werden, die durch ihr Ordensgelübde zu möglichsten körperlichen Entbehrungen verpflichtet werden und die daher in Folge dessen auf den wohlthätigen Sinn des Publikums angewiesen sind. Es zeichnen solche sich äußerlich dadurch aus, daß sie gleich den viel später entstandenen Kapuzinern anstatt Schuhen bloße einfache Sohlen mit ledernen Riemen gebunden tragen.

Unsere Zürcherischen Barfüßer-Mönche gehörten dem Franziskaner-Orden an, der im Anfang des 13ten Jahrhunderts durch Franz von Assisi gestiftet und nach seinen Regeln dazu bestimmt wurde, sich der von den Weltgeistlichen damals sehr vernachläßigten Seelsorge fleißig anzunehmen. Aehnlich wie ein mehrere Jahrhunderte später entstandener Orden mischten sich die Franziskaner, jeder weltlichen und geistlichen Regierung zum Trotz in Alles ein, und dehnten ihre Thätigkeit, unmittelbar unter dem Papst stehend, überall hin aus. Bald nach der Stiftung des Ordens kamen auch einige seiner Mitglieder nach Zürich, unzweifelhaft zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts, wurden da freundlich aufgenom-

Digitized by Google

men und ihnen bewilligt, zunächst der Ringmauer am Hirschengraben sich anzusiedeln.

Durch die Natur ihres Ordensgelübdes darauf angewiesen, dem Publikum zu schmeicheln, um sich dessen Gunst und Wohlthat zu erwerben, zeigten die Barfüßer-Mönche bald nach ihrer Ansiedelung in Zürich ihren wahren Charakter. Die Geschichte erzählt, daß, als die Stadt in Folge ihrer Anhänglichkeit an Kaiser Friedrich und seinen Sohn Conrad vom Papst Innocenz IV., (nach den einen im Jahr 1240, nach andern 1247) in den Bann gethan und dabei der gesammten Geistlichkeit verboten wurde, Gottesdienst zu halten, und nachdem alsdann mit Bewilligung des Kaisers die den Gottesdienst verweigernden Geistlichen aus der Stadt verwiesen worden, die Barfüßer zwar zum Schein, um dem Papste nicht ungehorsam zu sein, gleichzeitig mit den übrigen Geistlichen die Stadt verlassen, daß sie aber sogleich umgelenkt, zu einem andern Thor wieder in ihr Kloster eingezogen seien und den Gottesdienst nach wie vor besorgt haben. Aehnliches begab sich im Jahr 1331, als die Stadt neuerdings wegen ihrer Anhänglichkeit an Kaiser Ludwig IV. von dem damaligen Papste Johann XXI. in den Bann gethan wurde. Auch dazumal sollen die Barfüßer die einzigen gewesen sein, die in ihrem Kloster zurückblieben und den Gottesdienst besorgten. Durch dieses Benehmen erwarben sich dieselben die Anhänglichkeit der Burgerschaft und sie wurden die eigentlichen Lieblinge des gemeinen Mannes. Die Burger halfen ihnen bald nach jenem ersten Ereigniß zum Dank ein stattliches Klostergebäude errichten und sie hielten später

Digitized by Google

ihre ansehnlichsten Versammlungen in der Kirche der Barfüßer, so z. B. im Jahr 1335, als sie den geschwornen Brief annahmen und zum erstenmal dem Burgermeister Brun schwuren, ferner 1393, als wegen des heimlich mit Oesterreich geschlossenen Bündnisses die Vordersten im Rath entsetzt wurden, Ao. 1419, 1424, 1425 u. s. f. Die Barfüßer verfolgten unablässig die Politik, sich, so oft Zürich mit der oberen kirchlichen Gewalt zerfallen war, enge an das Interesse der Stadt anzuschließen, wobei sie ihre gute Rechnung fanden.

Die Kirche der Barfüßer (deren Inneres Arter in seiner Sammlung Zürcherischer Alterthümer sehr schön veranschaulicht hat) wird als ein weites, herrliches Gebäude beschrieben, das bei 150 Schuh lang, ungerechnet den 70 Schuh langen Chor, und 80 Schuh breit gewesen und durch zwei Reihen von Bogen, die auf dicken viereckigten Pfeilern ruhten, in zwei Nebengänge getheilt war. Die Chorfenster hatten vollkommen runde, die zwei Reihen ganz kleiner Fenster in den Seitenmauern Spitzbogen. An den innern Seitenwänden der Kirche waren die Wappenschilde derjenigen Zürcher, welche für Kaiser Rudolph von Habsburg gegen den König Ottokar von Böhmen gestritten hatten und umgekommen waren, gemalt; in derselben hatten die Escher vom Luchs ihre Begräbnißgruft. Jenseits des Wolfbachs stand das geräumige Conventhaus, in dem sich das überaus große oder Sommer-Refektal der Barfüßer befand, das bei 60 Schuh lang und 40 Schuh breit war und zu dreien Seiten zahlreiche, aus Bogen bestehende Fensteröffnungen hatte. Es war ein Brunnen

Digitized by Google

in dieses Gemach geleitet, durch den man sich immerdar mit frischem Wasser versehen konnte. Neben dem großen war das kleine Refektal, an dessen Wänden Papst, Cardinäle, Priester, Engel, Heilige ꝛc. abgebildet waren. Zwischen der Kirche und dem Conventhaus in dem Querflügel befanden sich die Zellen der Mönche, die übrigen Gebäude dienten zu ökonomischen Zwecken. Wie in den meisten Klöstern, so fand sich auch in diesem ein Kreuzgang und zwar ein sehr weitläufiger und architektonisch merkwürdiger, aus lauter Spitzbogen, 16 auf jeder der 4 Seiten, bestehend, alle zierlich in gothischer Art durchbrochen, immer einer anders als die übrigen gestaltet. Sowohl Vögelin in seinem alten Zürich, als Füßli in seinem Werke, Zürich und die wichtigsten Städte am Oberrhein, und andere Kunstkenner nehmen an, daß der Kreuzgang in dieser Form erst im 15ten Jahrhundert, ungefähr gleichzeitig mit den Großmünsterthürmen erbaut worden sei, und daß früher ein anderer an der Stelle desselben sich befunden habe. (Auch von dem Kreuzgang hat Arter in seiner Sammlung Zürcherischer Alterthümer ein sehr gutes Bild aufgenommen.)

Wie sehr nun auch die Barfüßer-Mönche in gutem Einvernehmen mit der Burgerschaft standen, so konnten sie sich dennoch der Reformation und ihren Folgen nicht entziehen. Auch ihr Kloster wurde, nachdem kurz vorher in der Stadt die Bilder abgeschafft und die Processionen eingestellt worden, mit allen übrigen aufgehoben und, wie Bullinger erzählt, auf den 3. December 1524 von Räth und Burgern geordnet, „was junger starker Mönche

Digitized by Google

wären, die sollte man Handwerch lernen, welche ein ingenium (Genie) und Liebe zu der Lehr, die sollte man zum Studiren thun und die übrigen bei ihren Pfründen in Frieden absterben lassen.“ Unmittelbar nachher, Samstag nach Nikolai, gingen die Obristen Meister und etliche von Räthen und Burgern mit den Stadtknechten unversehens zuerst zu den Prediger- und Augustiner-Mönchen, versammelten dieselben, zeigten ihnen den Aufhebungsbeschluß der Klöster an und führten solche freiwillig oder gezwungen zu den Barfüßern, etliche der Mönche, wie gemeldet wird und leicht begreiflich ist, mit weinenden Augen. Bullinger meldet, es seien derselben nicht viele dort geblieben, sondern die meisten hinausgegangen, um Handwerke zu lernen oder sich sonstens zu versehen. Wie lange aber noch eine Anzahl Mönche und wie viele derselben bis zu ihrem Aussterben in dem Barfüßer-Kloster blieben, ist nicht ganz genau ausgemittelt, so viel gewiß, daß die Klostergebäude im Jahr 1527 von der Regierung dem Buchdrucker Christoph Froschauer in Pacht gegeben wurden, der aus dem Hause zum Weingarten oben an der Gräbligaß seine Druckerei dorthin verlegte und, wie gemeldet wird, daselbst seine Geschäfte in immer größerer Ausdehnung und mit immer gesegneterem Erfolge betrieb, bis ihm im Jahr 1551 die Pacht aufgekündet ward, da inzwischen die Gebäude eine ganz neue Bestimmung erhalten hatten.

II. Periode der finanziellen Zwecke.

Schon im Jahr 1532 wurde das ehemalige Barfüßer-Kloster in ein Amthaus verwandelt, ein Schicksal,

Digitized by Google

welches damals noch Hunderte anderer Klöster in allen reformirten Ländern hatten. Es sollten nun hinfür in den weitläufigen Räumen des Klosters Fruchtvorräthe aller Art, und zwar trockene und nasse, aufbewahrt, dort die Einkünfte des säkularisirten Klosters bezogen und aus denselben geistlichen und weltlichen Beamteten ihr Einkommen in Natural-Lieferungen entrichtet werden. Hatte das Kloster bei seiner Aufhebung eine gewisse Gunst erfahren, indem es zuletzt von allen Mannsklöstern der Stadt seine ursprüngliche Bestimmung verlor, so ward auch jetzt wieder dem neuen Amt eine besondere Begünstigung zu Theil, indem es als das Haupt der verschiedenen Staatsämter, als das vorzüglichste derselben erklärt und seinem Inhaber der Titel eines „Obmanns gemeiner Klöster“ beigelegt wurde, worunter der Oberaufseher über alle säkularisirten Klostergefälle verstanden war, und der Name dieses Beamten, Obmann, trug sich auf die sämmtlichen vormaligen Klostergebäulichkeiten über, die nun die Benennung Obmannamt erhielten.

Beinahe drei Jahrhunderte lang behielt das ehemalige Kloster diese Bestimmung, und da ist es denn vorzüglich dreierlei, was während dieser Periode ins Auge zu fassen ist, nämlich die Stelle und die Person des Obmanns, die Bestimmung der einzelnen Gebäude und die wesentlichsten baulichen Veränderungen, die im Laufe dieser langen Zeit stattfanden.

Der Obmann wurde, wie Bluntschli berichtet, anfangs auf Lebenszeit, später aber (1664) auf 9 Jahr und hernach (1674) gleich andern Aemtern auf 6 Jahr gesetzt. Leu meldet, „daß er die Aufsicht habe über

Digitized by Google

alle, sowohl vor der Glaubensverbesserung denen Geistlichen gewidmet gewesenen, als auch seither derselben zu Unterhaltung der Kirchen und Schulen und deren Dienern und andere milde Sachen, annoch allein anwendende Güter, und auch dieselbige theils in der Stadt, theils auf der Landschaft, wo ehemals Stifte und Klöster gewesen, verwaltende sogenannte Amtleute, und daß auch die Vorschüß aller solchen Aemtern unter seine Verwaltung als gleichsam einem Vorrathshause gebracht worden." Er war während seines Amtes Beisitzer des geheimen Raths und auch der Rechenstuben, und legte jährlich genaue Rechnung über seine Verwaltung ab. Der erste Obmann war Georg Müller, nachheriger Burgermeister, der das Amt von 1532 bis 1554, somit 22 Jahre verwaltete. Noch länger als Müller war Obmann Hans Heinrich Rahn, nämlich von 1629 bis 1652, somit 23 Jahre.

Als im Jahr 1798 die Revolution ausbrach, bekleidete das Amt J. Heinrich Füßli, der bis 1802 an seiner Stelle verblieb, dannzumal aber als Mitglied verschiedener helvetischer Behörden genöthigt war, solche abzugeben. An seine Stelle trat als Interims-Verwalter sein Tochtermann H. Escher. Während der ganzen Periode von 1798 bis 1803 waren die Verhältnisse sehr schwankend, das Amt seiner meisten Einkünfte beraubt, Kirchen- und Schuldiener Jahre lang ohne Besoldung. Wie bisher wurde zwar auch jetzt jährlich Rechnung abgelegt, jedoch nicht mehr dem Rechenrath, sondern der Verwaltungskammer des Kantons. Der Beamte mußte sich, wie alle andern, gefallen lassen „Bürger" statt Herr titulirt zu werden.

Digitized by Google

Mit dem Jahr 1803 trat insofern in der Stellung des Amtmanns eine Veränderung ein, als er nun des Beisitzes in den Raths-Collegien enthoben und lediglich als Beamteter betrachtet wurde, der zunächst unter den Befehlen der Finanz-Commission und deren Domänen-Departement stehen sollte. Durch Beschluß des Kleinen Rathes vom 6. Weinmonat 1803 wurde das Obmannamt neu organisirt und festgesetzt, es solle nebst den ursprünglichen Amtsbestandtheilen und den 1798 erworbenen Attinenzen der aufgehobenen Aemter und Vogteien Embrach, Greifensee und Regensberg, demselben auch beigeordnet sein: der Bezug und die Besorgung der Gefälle des ehemaligen Amts Cappelerhof und endlich der Bezug der Abgaben in dem Stadtbezirke Zürich. Die übrige Geschäftsbesorgung betraf Bezug und Besorgung von Zehend-, Grundzins- und Lehen-Gefällen und andern Nutzungen, Aufsicht über die dem Amt unterworfenen Güter und Staatslehen und periodische Bereisung derselben, Entrichtung der auf dem Amt haftenden Gefälle, Bestreitung der Ausgaben, Besorgung von Bauten in den zu dem Amtsbezirk gehörenden Staatsgebäuden u. a. Die Besoldung des Obmanns, die vorher die beste unter allen weltlichen Beamtungen gewesen, indem sie außer der freien Wohnung an Geld 1500 Pfund, ferner 80 Mt. Kernen, 22 Klftr. Holz u. a. ertrug, wurde auf 1600 Fr., freien Genuß der Wohnung, Garten und 8 Klafter Brennholz, die Amtsdauer wieder auf 6 Jahre festgesetzt, die Wahl dem Kleinen Rath übertragen und angeordnet, solche soll durch geheimes und relatives Mehr mittelst Pfenniglegens stattfinden.

Digitized by Google

In dieser Stellung verblieb das Amt bis zu seiner Aufhebung im Jahre 1833. Finanzielle Grundsätze im allgemeinen, namentlich aber die Ablösung vieler Zehnten, Grundzinse und anderer Gefälle und der Verkauf der Staatslehen (deren im Jahr 1828 noch 23 dem Obmannamt untergeordnet waren), die bedeutenden Kosten des baulichen Unterhalts der Amtsgebäude und andere Gründe führten bei der damaligen kräftig durchgreifenden Zeit den Gesetzgeber dahin, sämmtliche Aemter aufzuheben und die Besorgung der noch übrig bleibenden Geschäfte einer in Zürich stationirten Central-Verwaltung, die den Namen Domänen-Verwaltung erhielt, zu übertragen, was um so eher möglich wurde, als der Bezug der Abgaben bereits vorher anderen Beamtungen übertragen worden war. Diese Aufhebung der Aemter geschah durch ein Gesetz vom 29. März 1833.

Im Mai 1833 zog der letzte Obmann J. Scheuchzer, Alt-Oberrichter, nach vollbrachter 12jähriger Amtszeit, aus seiner Wohnung weg, und die Amtsgeschäfte wurden einstweilen bis zur Uebergabe des Amtes an die Domänen-Verwaltung von dem Amtmann im Kornamt verwaltet. Die Gebäude standen leer, bis die Arbeitsleute des Maurer Uster von Goldbach eintrafen, die mit ungestümer Hast sich an das Niederreißen machten und sich hierin und im Uebertünchen der Wappenschilde der Amtleute geschickter bewiesen, als in dem Wiederaufbau des neuen Gebäudetheiles.

Doch wir können nicht von den Amtleuten scheiden, ohne einer ihnen untergeordneten Bedienstung Erwähnung zu thun, die zwar dem Range und der Besoldung nach

Digitized by Google

weit unter dem Obmann stand und nur den bescheidenen Titel „Knecht" führte, die indeß nicht selten fast so große Wichtigkeit hatte als der Herr, wir meinen den Amtsknecht. Dieser wurde von dem Obmann nach freier Auswahl erkoren, jedoch mit Anzeige an die Oberbehörde, und seine Dienstverrichtungen bestanden wesentlich im Zu- und Ausmessen der Früchte, Verkauf derselben auf dem Markte und in der Abwart bei dem Herrn. Die Besoldung des Amtsknechts war zwar an und für sich gering, indeß verschafften ihm die Competenzen der Herren Geistlichen, Lehrer u. a. eine bedeutende Zugabe, indem es nicht bloß bei Ueberbringung derselben zuweilen ansehnliche Trinkgelder gab, sondern nicht selten die Herren Competentiarien bei dem Verkauf der ihnen zugefallenen Früchte den Amtsknecht als Mittelsperson in Anspruch nahmen, wofür ihm Provision und Trinkgeld zugleich zufloß. Dem Amtsknecht war für seinen Aufenthalt ein kleines Stüblein in dem als Zugang in das Amthaus von Westen her dienenden und gleichsam eine Vorhalle bildenden Gebäude über dem Wolfbach angewiesen, welches kleine Gebäude, freilich in veränderter Gestalt, schon zur Zeit des Klosters vorhanden, damals aber eine bloße Laube war. Auch den Amtsknecht betraf im Jahre 1833 das nämliche Schicksal wie seinen Herrn, d. h. die Stelle wurde aufgehoben.

Mit Bezug auf die Bestimmung der Gebäude während dieses Zeitraumes können wir uns kurz fassen. Die Weinvorräthe, Zehnten- und Lehenweine, wurden in den 6 verschiedenen Kellern der Amtsgebäude, nämlich dem tiefen Keller, der einige Fuß tiefer ausgegraben

Digitized by Google

worden als der Boden der ehemaligen Kirche, — dem weiten, — Bind- und Sakristeykeller, die sich in der ehemaligen Kirche und der anstoßenden Sakristey befanden, dem Höllkeller unter der Haberschütte, und dem Bachkeller unter dem Hauptgebäude gegen den Hirschengraben, in einer bedeutenden Zahl sehr großer Fässer, die nach der Aufhebung des Amts öffentlich versteigert worden sind, aufbewahrt. Die besten Sorten des Weins waren diejenigen von Embrach, Altikon u. s. f., der geringste war der Bändlikommer. — In der Haberschütte, dem Erdgeschoß des Querflügels, wurde früher Hafer aufbewahrt, später dieser Raum zu allerlei anderen Zwecken benutzt. Die Fruchtvorräthe (Roggen, Weizen, Korn, Gerste), die von den Zehnt-, Grundzins- und Lehenpflichtigen in das Amt flossen, wurden vorerst auf dem obern und dem Dachboden des langen Flügels gegen dem Hirschengraben aufbewahrt; später, da vermuthlich der Raum nicht mehr genügte, in der alten Kirche 3 Boden eingezogen, auf denen die Fruchtvorräthe aufgeschüttet wurden (Fruchtkasten kannte man damals noch nicht). Das an der Ringmauer östlich stehende Gebäude enthielt früher die Trotten- und Kellergeräthschaften, später ebenfalls Schütten.

Um die Gebäude zu den Zwecken des Amts benutzen zu können, mußten im Lauf der Zeit allerlei bauliche Veränderungen mit denselben vorgenommen werden. Die erste war unzweifelhaft die, daß, um dem Obmann eine Wohnung zu schaffen, in dem langen Flügel einige Umänderungen stattfanden. Andere Räume mußten

Digitized by Google

verändert werden, um die Fruchtvorräthe, deren indeß, obgleich in geringem Maß, auch das Kloster beſeſſen hatte, zu beherbergen. Die Wohnung ward im Laufe der Zeit natürlich erweitert und verbeſſert. Anderer minder wichtiger nicht zu gedenken, fand ſodann im Jahr 1700 eine Hauptveränderung und zwar mit der Kirche Statt, indem 3 Boden für Kornſchütten in derſelben eingezogen, die Lichter umgeändert und vermehrt, der große Haupteingang in dieſelbe von Südweſt her in einen Durchgang, um von da aus zu Fuß und mit Wagen in das Innere des Hofes gelangen zu können, umgewandelt wurde. Mag dieſe Bauveränderung immerhin durch die Nothwendigkeit entſchuldigt werden, ſo lag darin eine gewiſſe Härte gegen den Charakter des Gebäudes, ein gänzlicher Mangel an äſthetiſchem und alterthümlichem Sinn, der indeß den Zeiten nach der Reformation allgemein anklebte und der ſich dadurch beurkundete, daß noch viele andere alterthümliche Gebäude durch fremdartige Zwecke und unſinnige Bauart ganz verunſtaltet wurden.

Von da an blieb das Obmannamt eine geraume Zeit mit Hauptveränderungen verſchont, bis die Zeit kam, wo auf ſeiner Nordoſtſeite etwas vorging, das man damals zu den kühnſten Werken zählte, wir meinen die Verebnung des mittlern Hirſchengrabens und die damit in Verbindung ſtehende Beſeitigung der alten Stadtmauer und des Wolfsthurmes, der ungefähr 20 Schritte vom jetzigen Caſino entfernt ſtand, welche Bauveränderung in den Jahren 1784 bis 1789 ſtatthatte. Dadurch gewann der lange Flügel bedeutend an Helle

Digitized by Google

und Frohmüthigkeit, "es ergab sich aber auch die Nothwendigkeit, von dem Hirschengraben her einen Zugang zu und einen Eingang in das Amthaus anzulegen, was 1789 geschah. Der Garten, der zunächst an der Ringmauer gestanden, wurde nun mit Sockel und Geländer eingefaßt und noch einige andere Veränderungen in den Umgebungen vorgenommen. Bald darauf, 1793, folgte die Baute eines neuen Walmen-Dachstuhls über den langen Flügel, da man fand, daß der bisherige wegen seiner Schwere befürchten lasse, er möchte bei heftigen Windstürmen, vielem Schnee oder Erdstößen einstürzen, wobei die hölzernen Wände, die bis dahin auf eine verunstaltende Weise den Estrichboden eingeschlossen hatten, beseitigt wurden. Am Ende des Jahrhunderts war das Obmannamt noch in seinem vollen unveränderten Bestand, südwestlich die ehemalige Kirche, nun Schüttengebäude, mit Durchgang, der nach oben durch ein Thor, unten durch einen Gatter geschlossen war, an die Kirche sich anschließend der Querflügel mit der Haberschütte u. a., mit diesem Flügel in Verbindung das Hauptgebäude mit der Wohnung des Amtmanns, Schütten u. s. f., seitwärts südlich von demselben mit der Kirche und dem Hauptgebäude verbunden ein Schüttengebäude, nördlich an dem Weg, der durch den Hof gegen dem Kronenthor führte, das Stallgebäude, am äußersten Ende des Weges, dicht am Thor die Thorwartswohnung, von dem Wächter bewohnt, der den dortigen Gatter auf- und zuzuschließen hatte, zunächst an der neuen Promenade des Hirschengrabens der terrassirte Garten, in dem einen Klosterhof (dem innern geschlossenen) der noch

Digitized by Google

unversehrte Kreuzgang, im äußern Hof ein schöner laufender Brunnen. Nun aber mit dem neuen Jahrhundert brach auch eine neue Zeit über das Obmannamt herein, die nicht ruhte und rastete, bis die alten Gebäude desselben völlig modernisirt waren.

Bevor wir dieses erzählen, müssen wir aber mit einigen wenigen Worten gedenken, welche Schicksale das Obmannamt in der Revolutions-Periode von 1798 bis 1803 mit Bezug auf seine Lokalitäten erlitt. Bald nach dem Einrücken der Franzosen, im Sommer des Jahrs 1798, wurde das östlich gelegene Schüttengebäude (wo gegenwärtig das Casino steht) als Caserne für die jungen Conscribirten benutzt, die nicht etwa freiwillig der Armee zueilten, sondern gezwungen und nicht selten gefesselt auf Wagen an ihre Bestimmungsorte gebracht wurden; es ward in demselben gekocht, exercirt ꝛc. Im folgenden Sommer, 1799, setzten sich die Russen in dem Obmannamt fest; eines der Schüttengebäude war ihre Bäckerei; in dem Garten und auf dem Vorplatz gegen den Hirschengraben kampirten die bärtigen Männer von den Ufern des Don und der Wolga (Kosacken), ferner gelbe Husaren u. s. f. — Eine ganz besondere Wichtigkeit erlangte die Haberschütte im Jahr 1802, indem bei der allgemeinen Entwaffnung der Einwohner der Stadt Zürich nach dem Wiedereinrücken der Franzosen im October, die abgelieferten Waffen eine Zeit lang in derselben aufbewahrt wurden.

III. Periode der administrativen und gerichtlichen Zwecke einer-, der gesellschaftlichen anderseits.

Digitized by Google

Die erste dießfällige Veränderung im Obmannamt, wie die Chronik von Vogel von 1841, welche speziell hierüber Aufschluß gibt, meldet, war die Abtretung des östlichen Gebäudetheils an die neu entstandene Assemblée behufs Erbauung eines Casino, im Jahr 1806. Dieses Gebäude wurde nach den Regeln der Kunst aufgeführt und galt lange Zeit hindurch in architektonischer Beziehung für das schönste der Stadt. Seine Hauptbestimmung war für Bälle, Concerte, Musik- und Gesangaufführungen und große Mahlzeiten; indeß sind in neuester Zeit dort auch ernste Zwecke verfolgt worden (Sitzung des großen Rathes und der Synode während der Baute auf dem Rathhaus, Conferenzen ꝛc.) Die zweite Veränderung fand im Jahre 1812 Statt; damals wurde der südliche Theil des großen oder Hauptgebäudes in den Bau gezogen, um nämlich mit dem Vororts-Jahr 1813 die Eidgenossenschaft in der Person ihres Kanzlers und mit ihrer Kanzlei hier einlogiren zu können; ersterer kam mit einer Reihe schöner Zimmer auf den obern, letztere auf den untern Boden; eine Wand schloß nun diesen Theil des Gebäudes von dem übrigen ab. 1815 wurde das Angebäude des langen Flügels gegen den Garten, durch welches bis dahin der Zugang in die Wohnung vom Hirschengraben her stattgefunden, abgetragen und in der letztern verschiedenartige Verbesserungen vorgenommen, ebenso 1820.

Hatten schon durch die bisherigen, bereits angeführten Bauten die alterthümlichen Theile des Gebäudes Verlust erlitten, so empfanden solche einen noch härteren Stoß bei den Bauten in den Jahren 1824 und 1825,

Digitized by Google

durch welche der mittlere Theil des langen Flügels in den Bau gezogen und demselben gegen den Hirschengraben hin die Form eines Avantcorps oder Frontispice gegeben wurde. Bei dieser Baute wurde das sehr große Refektorium oder der Conventsaal, worin, wie Vögelin meldet, im Jahr 1612, bei Anlaß des von Zürich und Bern mit dem Markgrafen von Baden errichteten Bündnisses den bernerschen und badischen Gesandten vom Rath eine Mahlzeit gegeben worden, bei welcher 164 Personen zu Tische saßen, zerstört.

Bis zu Anfang der Dreißigerjahre fanden nun im Obmannamt keine weitere Bauten mehr Statt, es wäre denn, daß bei Anlaß der Abtragung des Kronenthors die Thorwartswohnung beseitigt wurde, was aber um so weniger zu bedeuten hatte, als der Durchpaß durch das Obmannamt im Lauf der Zeit allmälig den Charakter eines öffentlichen Weges angenommen hatte, somit der Thorwart ganz überflüssig geworden war. Stürmischer brachen nun aber die Dreißigerjahre über das Obmannamt herein. Zuerst galt es Verkäufe von, wie man damals annahm, überflüssigen Gebäudetheilen, und zwar wurde 1832 die ehemalige Kirche für 17,000 fl. behufs Herstellung eines Tempels der Thalia verkauft; der Eifer für das Theater war damals so groß, daß selbst Staatsrücksichten überwältigt und der Verkauf mit möglichster Eile betrieben wurde, obgleich sich die Actiengesellschaft für das Theater erst im folgenden Jahre bildete und dann Ao. 1834 zum Bau schritt. Das Theater, mit welchem ein Wirthschaftsgebäude in Verbindung steht, wurde nach einem Modell

Digitized by Google

des Oberst Pfyffer von Luzern errichtet, enthält ein Parterre und vier Gallerien. Ersteres zählt 150 gewöhnliche und 70 Sperrsitze, die Parterre-Gallerie 130, die über derselben befindlichen Logen 140, die dritte und vierte Gallerie 310 Plätze, so daß im Ganzen 800 Personen Platz finden. Die Baute kostete circa 50,000 fl. Montags den 10. Wintermonat 1834 wurde der Tempel der Thalia eröffnet und zwar mit der Oper „die Zauberflöte," und wohl eben so stark strömte das Publikum eine Zeitlang diesem beliebten Orte zu, als einst die Bürger der Kirche ihrer Günstlinge, der Barfüßer.

Auf den Verkauf der Kirche folgte der eines unbedeutend scheinenden Stückes Land von 2960 Quadratfuß Flächeninhalt, der indeß viel zu reden und zu schreiben gab, nämlich eine Parzelle des Gartens zunächst dem ehemaligen Kronenthor, die als Bauplatz sehr wichtig hätte werden können. Dieser Platz wurde auf der Gant für 1380 fl. von einem Bürger von Zürich erstanden, dem kaum Jemand Ernst und Ueberlegung zutrauen durfte, den aber der Spekulationsgeist beseelte, daher ihm denn als höchsten Bieter der Kauf zugeschlagen werden mußte. Aber die Zahlung wollte nicht erfolgen, das Gelingen der Spekulation schlug fehl und jener Mann mußte froh sein, als er den Platz ohne Einbuße an den Besitzer des schönen Hauses beim Kronenthor, in dessen Händen er zweifelsohne nie verunstaltet werden wird, verkaufen konnte.

Weitere Verkäufe, als des Stallgebäudes, der Einzäunung des Gartens ꝛc. übergehen wir, um nun von den Bauten zu sprechen, die im Obmannamt vorgenom-

Digitized by Google

men wurden. — Zuerst im Jahr 1832 faßte man den Plan, das projektirte neue Gebäude für die Sitzungen des Großen Rathes, das man zu erbauen gedachte, im Garten des Obmannamts, zunächst am Hirschengraben, aufzustellen. Schon waren auf vorangegangene öffentliche Ausschreibung von verschiedenen Architekten Bauplane eingegangen, den drei besten Prämien ertheilt, ein Definitivplan festgesetzt, eine Kostenberechnung entworfen worden, als man, erschreckt durch die letztere (denn damals war man noch nicht gewohnt, so leicht über Hunderttausende zu verfügen, wie bald nachher), fand, man könne auf dem Rathhaus den Hauptzweck, den man mit der Baute erreichen wollte, nämlich Oeffentlichkeit der Sitzungen, durch Errichtung einer Gallerie im Sitzungssaal erreichen. Also unterblieb die Baute, gewiß im Interesse der alten Gebäude des Obmannamts, die bei Realisirung derselben nicht übel in den Schatten gestellt worden wären. — Mehr Ernst wurde aus dem im Jahr 1833 entstandenen Projekt, denjenigen Theil des langen Flügels, der bisher dem Amtmann als Wohnung gedient hatte, für eine Anzahl Kanzleien, die bisher zerstreut da und dort, vorzüglich im Hinteramt, domicilirt hatten, baulich einzurichten; ein wesentlicher Fehler wurde aber dabei begangen, daß man nicht alle dießfälligen Bedürfnisse zumal ins Auge faßte und so nach einem Plan und in einem System die ganze Lokalität gleichzeitig in den Bau zog; einzelne Regierungsglieder dachten wohl daran, aber das momentane Bedürfniß siegte über das Systematische, und so entstand auf dieser Lokalität ein partielles Bauen, ohne bestimmten innern Zusammenhang,

Digitized by Google

das sich beinahe über ein Decennium erstreckte, mehr Geld kostete, als wenn von Grund aus und gleichzeitig eine neue Baute aufgeführt worden wäre und überdieß weit weniger Solidität erreichte, als im letzteren Fall. Ende November 1833 fing man an, den erwähnten Gebäudetheil mit dem gegen Südwest angebauten kleinen Gebäude abzutragen, und, getrieben von der Ungeduld der Behörden, brachte man es dahin, daß schon im Spätjahr 1834 die vier neu entstandenen Sitzungs- und Kanzleizimmer von denselben bezogen werden konnten. Ein Abwart wurde für Besorgung der Zimmer bestellt, dem aber einstweilen nur ein bescheidenes Zimmer angewiesen werden konnte. Zur Beheizung des Gebäudetheiles wurde ein ganz neues System in Anwendung gebracht, das bisher kaum dem Namen nach bekannt, geschweige denn in irgend einem Staatsgebäude eingeführt war, wir meinen die Luftheizung, die seither so viel zu reden und auch zu schreiben gegeben hat. Der Heizapparat wurde in einem unterirdischen Raume aufgestellt, von dem aus die warme Luft durch gemauerte Canäle in die verschiedenen Zimmer, kalte Luft durch andere Canäle zum Ofen geleitet wird. Eine steile Treppe führte von der Tiefe des Wolfbachs her in den neuen Flügel.

Nachdem am Schlusse des Jahres 1834 die Eidgenössische Kanzlei von Zürich weggezogen, übergab man im folgenden Jahr die von ihr beworbenen Räume der Obergerichtskanzlei, die Wohnung des Kanzlers dem Stellvertreter des Oberschreibers. — 1836 wurde der Garten abgetragen, das Terrain verebnet, eine bedeutende

Digitized by Google

Stützmauer aufgeführt, über den Wolfbach ein Gewölbe erbaut.

Weit wichtiger waren aber die nachfolgenden Veränderungen, welche zuerst den Querflügel zwischen dem Theater und dem Hauptgebäude betrafen, wo einst die Barfüßer-Mönche ihre Zellen hatten. Das Obergericht wünschte nämlich seinen kalten und in allzu geräuschvoller Lage sich befindenden Sitzungssaal auf dem Rathhaus mit einem bessern Lokal zu vertauschen, und gleichzeitig fand man, daß wenn das Lokal des Criminalgerichts, das bisher auf der Gerwe sich befunden, anderswohin verlegt werden könnte, dieses letztere Gebäude zum Verkauf disponibel sei. In mehreren Conferenzen zwischen Abgeordneten der Regierung und des Obergerichts wurde nun zum Staunen des Publikums für den Bau eines neuen Gerichtsgebäudes das Lokal im Obmannamt zwischen Theater und Hauptgebäude ausgewählt; wir sagen absichtlich, zum Staunen, denn dieses ausgewählte Lokal war so abgeschieden und winklig, daß Jedermann sich fragte, wie sollen die Leute den Weg zum Gerichtshaus finden? Aber eben diese Stille und Geräuschlosigkeit nebst andern Rücksichten gab den Ausschlag.

Sogleich nach Genehmigung des Bauplanes, im Anfang des Jahres 1837, wurde das alte Quergebäude abgetragen, noch in diesem Jahr an der Stelle desselben das neue Gerichtsgebäude im Rohen nach einem Plane des Architekten Ferdinand Stadler aufgeführt, 1838 der Ausbau veranstaltet, alsdann die Dekoration und Meublirung, und nach den Herbstferien des Jahres 1839 bezogen die Gerichte das Gebäude,

Digitized by Google

das von außen ein ziemlich stattliches Ansehen hat und dessen Hauptinhalt zwei in ganzer Breite des Gebäudes durchgehende Säle bilden, nämlich im Erdgeschoß der Obergerichtssaal mit Bogenfenstern, oberhalb der Criminalgerichtssaal. Diese Säle lassen mit Bezug auf Geräumigkeit, Helle und bequeme Einrichtung nicht viel zu wünschen übrig, die Dekoration derselben aber muß mit Hinsicht auf den Charakter als verfehlt betrachtet werden, da dieselbe zu modern und zu leicht gehalten ist. Das Erdgeschoß enthält neben dem Saal ein Lesezimmer für die Richter, ein Zimmer für die Parteien, die sich aber dessen nicht viel bedienen, sondern lieber in der warmen Hausflur sich aufhalten, ein Zimmer für die Advokaten, ein solches für die Arrestanten; das obere Stockwerk enthält neben dem Saal ein Lesezimmer für die Richter, zwei Zimmer für die Criminalgerichts-Kanzlei, ein Zimmer für die Parteien. Auch in diesem Gebäude wurde die Luftheizung eingeführt, und zu diesem Behuf in der Hölle (dem tiefen Keller unter dem Gebäude) ein Ofen nebst Apparat angebracht. Einen schweren Verlust bereitete die Baute des Gerichtsgebäudes dem Kreuzgang, denn die eine nördliche Seite desselben ging dabei ganz zu Grunde, keineswegs aber die abgetragenen Bogen, indem diese als Geschenk an die antiquarische Gesellschaft übergingen und auf das Helmhaus wanderten. — Gleichzeitig mit der Baute des Gerichtsgebäudes, nämlich im Jahr 1838, wurde mit dem Hauptgebäude eine zweite Baute vorgenommen, deren vorzüglichster Zweck ein erweiterter Durchgang durch dasselbe, als Zugang in das Gerichts-

Digitized by Google

gebäude vom Hirschengraben her, mit großem Portal, und eine neue Treppenanlage, war. Mochte nun dasjenige Regierungsmitglied, welches diese Idee hegte und vorzüglich dazu beitrug, daß solche durchgesetzt wurde, darüber von Vielen auch getadelt werden, die Sache hat sich seit der Vollendung des Baues dennoch als zweckmäßig erprobt, was freilich nicht der Fall gewesen wäre, wenn weitere Veränderungen nun im Hauptgebäude unterblieben wären, denn in diesem Fall würde allerdings die große Thüre im Mißverhältniß zu dem Gebäude gestanden sein. Allein schon damals und lange zuvor sprach man davon, dieses Hauptgebäude um ein Stockwerk zu erhöhen und im Jahr 1839 wurde wirklich zur Ausführung der Baute geschritten. Mag an den frühern Bauten in verschiedenen Beziehungen Mehreres zu tadeln sein, so kann hingegen diese Baute, Erhöhung des Hauptgebäudes um ein Stockwerk, mit Bezug auf Zweckmäßigkeit und Solidität gewiß nur gelobt werden, und dem betreffenden Baumeister, Zimmermeister Brunner, der bei kargem Accord weder Fleiß noch gute Materialien sich reuen ließ, um die Zufriedenheit sich zu erwerben, gebührt eben so wohl Lob, als dem Bauplan an und für sich selbst. Die Baute wurde bis im Sommer des Jahres 1840 vollendet und sofort das neue Stockwerk von den betreffenden Behörden bezogen. Die bereits im nördlichen Theil bestehende Heizeinrichtung wurde vervollkommnet und im südlichen Theil ebenfalls ein Luftheizungs-Apparat angebracht. Der unbestreitbare Vortheil dieser Beheizungsart liegt darin, daß überall von oben bis unten, selbst in den Corridors,

Digitized by Google

ein Grad von Wärme vorhanden, der für den Körper sehr angenehm ist und daß der Zufluß dieser Wärme in die einzelnen Zimmer nach Belieben und nach Bedürfniß regulirt werden kann, während es auf der andern Seite unbestreitbar ist, daß die durch diese Beheizungsart entwickelte Luft sehr viel Trockenheit besitzt und nur durch häufige Vermischung mit frischer Luft von außen so beschaffen wird, daß sie ohne Nachtheil eingeathmet werden kann, weßhalb denn auch, seitdem diese Beheizungsart besteht, vielfache Klagen über dieselbe erhoben worden sind, die es um so wünschenswerther machen, daß hierüber eine gründliche Untersuchung eingeleitet werde, als eine wesentliche Ersparniß an Brennmaterial bei dieser Beheizungsart nicht stattfindet, weil einzelne Zimmer nicht, sondern immer nur ganze Flügel zugleich beheizt werden können.

Der Abwart wurde nun verpflichtet, mit seiner Haushaltung in dem Gebäude zu wohnen, und für die nächtliche Sicherheit eine Schildwache dahin angeordnet. — Die Herstellung des Hofes zwischen dem Theater, Gerichts- und Hauptgebäude mit Versetzung des Brunnens und die vollständige Applanirung des Terrains zwischen dem Hauptgebäude und dem Hirschengraben mit Anlegung von Rasenplätzen, und im Jahr 1844 die Anbringung zweier Gefangenschaften auf dem Dachboden des Gerichtsgebäudes, statt der durch den Verkauf des alten Ehegerichtshauses weggefallenen Gefängnisse, bildeten den Schluß der Bauten im Obmannamt, durch welches nun vom Neumarkt her eine förmliche Fahrstraße führt, die von den restaurirten Hintergebäuden der Häuserbesitzer im Neumarkt begränzt wird.

Digitized by Google

Das Hauptgebäude des Obmannamts, welches 220 Schuh lang, 36 Schuh breit und 3 Stockwerk hoch ist, zählt nun, inbegriffen die Wohnung des Abwarts, 41 Zimmer, die beworben werden:

a) im Erdgeschoß oder ersten Stockwerk: von der Obergerichtskanzlei, Schanzen-Commission, dem Kirchen- und Erziehungsrath und dem Rathe des Innern;

b) im zweiten Stockwerk: von dem Abgaben-Departement und Stempelamt (früher Wohnung des Eidgenössischen Kanzlers), von dem Abwart, von dem Gesundheitsrath, der Brandassekuranz-Commission und dem Kriegsrath;

c) im dritten Stockwerk: von dem Straßen-Departement, der Staatsanwaldschaft, dem topographischen Bureau (damit beschäftigt, eine Vermessung des Cantons zu veranstalten und darauf gestützt eine neue Karte desselben zu entwerfen) und dem Bau-Departement;

überdieß geräumige Corridors.

Das Gerichtsgebäude, das nur 20 Fuß von dem Theater entfernt ist, hat eine Länge von 66 Schuh, eine Breite von 51 Schuh, in der Höhe nur 2 Stockwerke und enthält 11 Zimmer. Wir haben bereits gemeldet, von welchen Behörden die letztern beworben werden und nur noch beizufügen, daß auf dem obersten Boden desselben oder vielmehr in dem damit verbundenen Treppengebäude das Oberforstamt einlogirt ist.

Fragen wir zum Schlusse, was sich noch von den alten Kloster- und Amtsgebäuden Alterthümliches in dem Obmannamt erhalten habe, so müssen wir ant-

Digitized by Google

worten: außer den unterirdischen Räumen nichts anderes als ein Theil des Kreuzganges, von dem noch 43 Bogen stehen.

Einer andern Merkwürdigkeit müssen wir aber zum Schlusse noch gedenken, nämlich der Geigerischen Karte oder Landtafel des Kantons Zürich, die anfänglich in der Wasserkirche, später auf dem Rathhaus sich befand, gegenwärtig aber in dem Sitzungszimmer des Bau-Departements aufgehängt ist. Dieses Werk, an welchem der Verfasser, Herr Conrad Geiger, circa 30 Jahre arbeitete und dasselbe 1667 vollendete, ist 7½ Schuh lang und ebenso breit, schön bemalt und mit den Wappen der ehemaligen Herrschaften versehen. Da dasselbe die meisten der zu jener Zeit gebräuchlichen Ortsnamen, alle Wege, Bäche ꝛc. enthält, so wurde es schon oft bei Entscheidung von Lokalstreitigkeiten als Authentikum benutzt; mit Bezug auf die Situation, die Streichungen der Gebirgszüge u. s. f. gebührt ihm aber eben so viel Lob als mit Hinsicht auf die Ortsnamen, die sich seither bedeutend vermehrt haben. Geiger wurde zur Belohnung für seine Arbeit auf Lebenszeit zum Amtmann im Cappelerhof ernannt, welches Amt er 25 Jahre bekleidete. Sein Sohn ließ die Landtafel 1685 abgekürzt in Kupfer stechen.

Digitized by Google

Bachman dess: Ruff sculp.

Das alte Barfüßerkloster, (Obmañamt)
in Zürich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google